

Auf einem persischen Markt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.07.2024**

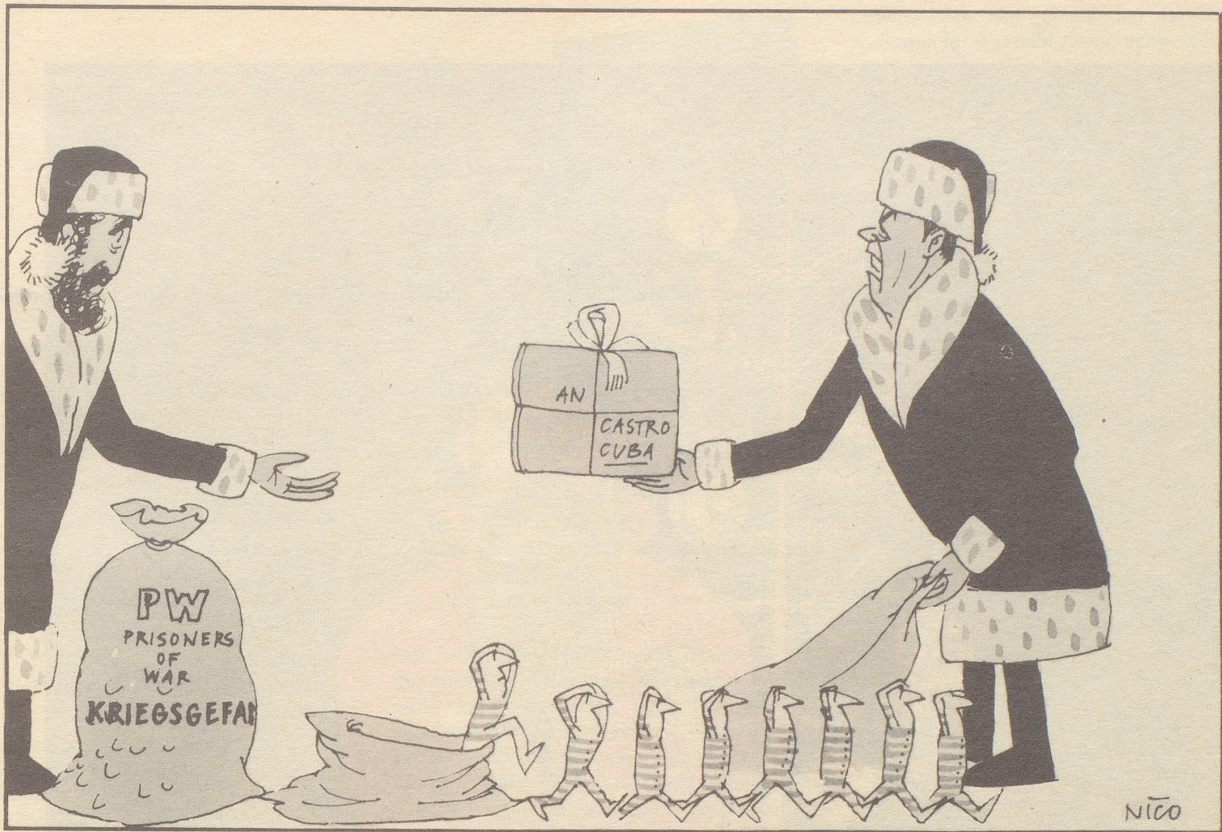
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-502125>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Weihnachtsbescherung am Karibischen Meer

Die Vereinigten Staaten erkaufen mit Lebensmitteln und Medikamenten im Wert von 236 Millionen Franken die Freilassung von 1113 Exil-Kubanern. Nun wissen wir wenigstens, wie hoch Castro einen Freiheitskämpfer einschätzt: auf 212039 Franken 53 Rappen.

Auf einem persischen Markt

«Sahib, kauf dieses schöne Kamell!
Es konsumiert sehr wenig: Nur sieben Liter Wasser auf hundert Kilometer ...» bi

Bitte weiter sagen

Jene Geschichten,
welche der Vater
vor 20 Jahren
den Lieschen verbot,
sind für die Lieschen,
so ändern die Zeiten,
heute das klägliche,
tägliche Brot!

Mumenthaler

Wort aus dem Alltag

Im Büro trat ein Angestellter eifrig auf den Chef zu und flehte: «Herr Chef, haben Sie eine Minute Zeit für mich? Ich brauche Sie!» Der Chef, unwirsch ob dem fordernden Ton, antwortete knapp: «Nein – jetzt brauche *ich* mich!» BB

Ohne Titel

Johann Jakob Schnorr, ein Herr aus Essen, Typ mit keinerlei Vergangenheit. Doch nicht schlimm. Er hat sie nur vergessen, irgendwie benagt vom Zahn der Zeit.

Einst war er, man sagt, ein heißes Eisen, höflich nur, wo Vorteil lag, sonst nicht. Heute läßt sich nur noch das beweisen: Schnorr nahm zu an Alter und Gewicht.

Immer trifft man ihn wie aus dem Bade, stets verbindlich, frisch, wie neu erstarkt, tätig jetzt im Sektor Schokolade, selbstverständlich auf dem Engrosmarkt.

Immerhin, man wollte ihn schon fassen, sprach von allerhand, von Mord, Partei. Aber kaum geschnappt, war er entlassen. Und man hörte: Schnorr war nicht dabei.

Dann fuhr er im Fond mit dem Mercedes, aber auch nur eine kurze Zeit. Heute geht er ins Geschäft per pedes, sonst wär Schnorr schon längst Vergangenheit.

Muß man denn für jede Dummheit büßen, die uns irgendeiner aufbewahrt?
Schnorr versteht's, das Leben zu versüßen, bleibt ihm doch allein die Gegenwart. Brusa

Kritik

Der Kritiker der «New York Times» beantwortet die rhetorische Frage «Wie konnten sie überhaupt einen Film aus «Lolita» machen?» im Inserat für den gleichnamigen Film kurz und bündig mit: «Sie konnten es nicht.» *

Rezept

Der Berliner Arzt Ernst Ludwig Heim pflegte zu sagen: «Mit den alten Doctoribus und mit den Damen darf es ein junger Medicus niemals verderben.» fh

Konsequenztraining

Wie sehr ein Brauch zur bloßen Gewohnheit herabsinken kann, die völlig gedankenlos erledigt wird, beweist wohl ein Brief, den ich auf Neujahr bekam:
«Entschuldige bitte, wenn wir Euch kein Neujahrskärtchen schicken. Wir haben nämlich dieses Jahr gar keine drucken lassen.» Boris